

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS





Entdecken Sie mehr auf
www.gtvh.de

Klaas Huizing

Scham **und** *Ehre*

Eine theologische Ethik

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © 2016 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe
Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung
eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag
keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-08239-4

www.gtvh.de

Den Schwiegersöhnen

Paul Huizing

Thomas Kusitzky

Inhalt

Vorwort und Dank

Das Wüten von Maarten 't Hart	11
--------------------------------------------	----

Einleitung	15
-------------------------	----

Vorspiel	15
----------------	----

Scham und Ehre	15
----------------------	----

Nachspiel	25
-----------------	----

Shame on you!

Scham als Grundbegriff der Ethik	27
-----------------------------------------------	----

Einleitung: Der emotional turn	27
--------------------------------------	----

1. Homo sensualis	29
-------------------------	----

2. Ethik, Scham und Schamhaftigkeit	41
-------------------------------------------	----

3. Scham als moralische Autorität	49
-----------------------------------------	----

4. Die Konstitution des ethischen Subjekts in der Scham	59
---------------------------------------------------------------	----

5. Über die Attraktivität, Scham in Schuld zu verschieben.	65
-----------------------------------------------------------------	----

6. Falsches und richtiges Schämen	76
-----------------------------------------	----

Kleine Rekapitulation: Schammanagement	83
----------------------------------------------	----

Nachspiel	85
-----------------	----

Ehre, wem Ehre gebührt

Karte und Gebiet einer weisheitlichen Ethik	88
----------------------------------------------------------	----

Einleitung: Inszenierter Optimismus	88
-------------------------------------------	----

1. Die biblische Weisheitsanthropologie	92
-----------------------------------------------	----

2. Weisheitliche Modell-Lektüren	98
----------------------------------------	----

3. Renovierung des Ehrbegriffs	110
--------------------------------------	-----

4. Göttliche Atmosphären	116
--------------------------------	-----

5. Kleine Hymne auf die Bibel: Bling Bling	119
--------------------------------------------------	-----

6. Hoch und tief. Baupläne des Hymnischen	124
-------------------------------------------------	-----

Kleine Rekapitulation: Wohlwollende Begleitung	131
------------------------------------------------------	-----

Nachspiel: Jubilieren	133
-----------------------------	-----

Scham, Schuld und Schulden

Ethik in Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise	134
Einleitung: Möbelhaus, später	134
1. Die magische Aufladung der Ökonomie	137
2. Der schamgeschulte Homo oeconomicus	141
3. Scham als ökonomische Klugheitsregel	153
Kleine Rekapitulation: Plädoyer für eine schamgesteuerte ökonomische Klugheit	175
Nachspiel	178

Werden wir »elektrooptisch gedopt«?

Grundriss einer Medienethik	179
Einleitung: Baisse	179
1. Kehraus	181
2. Ezechiel und die Performer der Beschämung	186
3. Das Disneyland des Christentums in den Alpen	189
4. Der Homo medialis und seine Handlungsfelder	193
5. Medien als Maschinen der Schamsensibilisierung	201
Kleine Rekapitulation: Über Teflonisierung und Identitätsmanagement ...	210
Nachspiel	214
Exkurs. Selfie, Belfie, Footsie und Nudie	215
1. Das Wörterbuch der Selbstentblößung	215
2. Identitätsstabilisierung, Verknautschung und der kleine Alltagsroman zum Selfie	222
Nachspiel	232

Prometheische Scham

Überlegungen zu einer theologischen Technikethik	233
Einleitung: Faust und Prometheus 3.0	233
1. Der Homo faber reloaded	235
2. Die Scham des Homo faber und der Hass auf das Handy	237
3. Technik, Kunst und die Gelassenheit	242
4. Der Entzauberungskünstler und die Religion	248
5. Theologische Technikethiken in der Kritik	254

6. Der Cyborg und das Ende der prometheischen Scham	261
Kleine Rekapitulation: Reifizierungswahn und der Charme der Ergänzung ...	265
Nachspiel	268

»Lust ist wahrscheinlich ein Beiname Gottes!«

Eine Ethik der Sexualität, Liebe und Lebensstile	269
Einleitung: Sexualität – ein verwahtes Thema	269
1. In Spermiegewittern. Eine Lendenlegende	271
2. Die Applausmeister der Wollust und der Fruchtbarkeit	277
3. Biblische Lektüren der Entschämung	286
4. Im Treibhaus der Ehe	292
5. Wie zusammen leben?	301
6. »To be baptized in banality«. Jeff Koons Entschämungs- parcours der Sexualität	303
Kleine Rekapitulation: Über die Feier des Orgasmus und die Metaphysik der Fruchtbarkeit	307
Nachspiel	311

Die Enhancement-Gesellschaft

Über Körper- und Psychopolitiken	312
Einleitung: BMI-Gläubigkeit	312
1. Beschämungspraktiken im Gesundheitsdispositiv	315
2. Macht Krankheit Sinn?	322
3. Enter. Sind Leben und Gesundheit Gaben?	329
4. Exit. Die Frage nach der Rück-Gabe des Lebens	336
Kleine Rekapitulation: Über Heil und Heilung	344
Nachspiel. Verhaltenes Lob der Zellulitis und des Doppelknies	347

Nach dem Schlachten

Über Tier-, Pflanzen- und Umweltethik	350
Einleitung: Beschämungspraktiken und eine Heuristik der Scham	350
1. Die Sonderstellung des Menschen	354
2. Sphärenerweiterung I	359
3. Sphärenerweiterung II	365

4. Biblische Befunde und theologische Tier- und Umweltethiken	372
5. Das Internet der Tiere und die leise Beschämung durch die Kunst	379
Kleine Rekapitulation: Und die armen Tiere und Pflanzen auch?	385
Nachspiel	388
Der Liberalismus der Scham	
Ein Versuch zur Rechtsethik	390
Einleitung: Zeugen der Scham	390
1. Alphabetisierte Scham	393
2. Die Gefühlsbasis des Rechts	397
3. Re-Shaming und Beschämungspraktiken	401
4. Der lange Schatten der Sünde	406
Kleine Rekapitulation: Das Rechtsgefühl als Stimulans	420
Nachspiel	422
Exkurs: Politische Ethik	
Selfies von Europa. Über Bildpolitiken in der Migrationsdebatte	423
Einleitung: Willkommenskultur oder: Welches Bild von Europa hätten Sie denn gerne?	423
1. Schockphotos oder: Wie Bilder uns bestechen	426
2. Scham und Ehre als Grundbegriffe politischer Ethik	432
3. Scham und Ehre in biblischen Narrativen	434
4. Die europäische Kultursynthese, die Bildung und die Trockenheit der Herzen	437
Kleine Rekapitulation: Schockphotos und die Folgen	446
Epilog	
Vor der Tafel	449
Die Liturgie eines demütigenden Beschämungsrituals	449
Literatur	452
Filmverzeichnis	516
Namenregister	517

Vorwort und Dank

Das Wüten von Maarten 't Hart

Auch noch jenseits der Siebzig wütet der niederländische Autor Maarten 't Hart nahezu atemlos gegen seine calvinistische Erziehung und gegen das desaströse Menschenbild, das ihm vor allem durch seine Mutter vermittelt worden ist. So lässt er in seinem Roman *Magdalena* über die eigene Mutter sie selbst sagen: »(A)lles, was von Menschenhand geschaffen wurde, ist von der Sünde befleckt, ist mit Sünde getränkt, ist mit Sünde beschmutzt, durch Sünde gebrandmarkt.«¹ Zwar hat Maarten 't Hart seinen leisen Humor nicht eingebüßt, aber für den Calvinismus empfindet er nur laute Verachtung: »Der Calvinismus war eine abartige, bizarre, grauenhafte Form des Christentums.«² Andere christliche Konfessionen stehen nicht in seinem Fokus, für ihn ist das Christentum aber insgesamt eine Lebensform, vor deren Nebenwirkungen dringend gewarnt werden muss, deshalb endet sein Roman *Magdalena* mit einer unerbittlichen und verächtlichen Gegenlesung des Credo und des Vaterunsers. Ein kleiner Katechismus der finalen Verweigerung. Kehraus mit dem Christentum. Eine Bitte um Verschonung nach der erlebten Verwüstung. Eine Schlussstrichgeste, der man die Erleichterung ansieht. Maarten 't Hart bleiben als Trost noch die musikalischen Heroen Bach und Mozart. Immerhin. Ganz ohne vertikale Verdrahtung muss auch er nicht auskommen.

Ich bin ebenfalls in einem calvinistischen Elternhaus aufgewachsen, also Maarten 't Harts idealer Leser, folge seit zwanzig Jahren, während der Lektüre seiner autobiographischen Romane unweigerlich nickend, als litte ich an einem Hospitalismus, seinem nie gemüthlichen Wüten. Die durch die Erziehung verschriebene Sündenbrille abzulegen, ohne dem Christentum damit abzuschwören, scheint, liest man Maarten 't Hart, unmöglich. Als Augentraining, so der protestantische Instinkt, hilft nur die neuerliche Lektüre. Und die Lektüre hilft sehen, denn an einem biblischen Text, der Kain- und Abel-Geschichte, ging mir auf, dass die biblischen Schriftsteller gegen den ersten (und zweiten) Anschein eine weniger sündenfixierte Lesart zulassen und nahezu trotzig – ohne

1 't Hart (2016: 275).

2 't Hart (2016: 276). Aus katholischer Sicht ringt beherzt mit dem Christentum der Romancier Emmanuel Carrère (2016). Carrère ist neben Paulus an Lukas interessiert: »Ich bin ein Autor, der zu verstehen versucht, wie ein anderer Autor ans Werk gegangen ist.« (328) Verblüffend sind seine poetologischen Überlegungen (315-321), aber sehr einleuchtend. Herrlich präzise diagnostiziert Carrère im Christentum einen »Schuldterrorismus« (444).

naiv zu sein – auf die Bildbarkeit des Menschen bauen. Biblische Schriftsteller trainieren den rechten Umgang mit Scham als Warnung davor, schuldig und sündig zu werden. Das ist eine alternative, weniger misanthropische Sicht der Dinge, die durch die asketischen calvinistischen Mütter bedient wurde. Diese neue Sicht erprobe ich in diesem Buch. Mein ethischer Entwurf ist deshalb zunächst und zumeist als Präventivethik angelegt, ohne den Tatbestand von Schuld und Sünde leugnen zu wollen. Dieser Zugang, der mit dem sündenfi-zierten Selbstverständnis vieler Theologen sehr grundsätzlich bricht, hat einige Vorteile. Ein entscheidender Vorteil dieser Herangehensweise ist das milde, optimistische christliche Menschenbild. Ein Gespräch mit säkularen Ethikern wird durch das Absenken der Diskursschwellen in dieser Frage sehr viel leichter möglich. Die Generation meiner Töchter und Schwiegersöhne, die nahezu täglich mit der missbrauchten Religion in vielen Facetten konfrontiert werden, können mit dem pessimistischen Menschenbild der christlichen Tradition kaum – kaum ist noch ein Euphemismus – etwas anfangen. Diese Präventivethik, die die Lebensdienlichkeit der christlichen Religion deutlich machen will, ist ein Angebot zum Dialog. Meinen beiden Schwiegersöhnen ist deshalb dieses Buch gewidmet.

Das intensive Gespräch mit meinen Assistenten Dr. Michael Bauer, Johannes Lange, Martin Schott und meinen Assistentinnen Dr. Iris Kreile und Theresa Michalik zu den Themen der Ethik hat mich in der unverbiesterten Sicht der Dinge bestärkt. Unschätzbar ist der Beitrag, den seit zehn Jahren Dr. Michael Bauer geleistet hat. Auch wenn die Diskussionen manchmal kontrovers ausfielen, war der immer von Humor geprägte Disput der Sache geschuldet. Für einen gelernten Dialogiker wie mich, ich habe in der Philosophie über Levinas promoviert, ist der Dialog die Urform des Glücks. Unser beider Hochschätzung der Literatur des Alten und Neuen Testaments – für theologische Ethiker durchaus keine Selbstverständlichkeit – gab der Arbeit immer wieder neuen Schwung. Michael Bauer gilt deshalb mein besonders herzlicher und nachhaltiger Dank.

Meine Mitarbeiterinnen am Lehrstuhl, Xena Hospes, Deborah Wildenhues, Julia Kleemann, Annika Margraf, Theresa Kuhn, Veronika Geißler und Sabrina Maiwald bedienten mit immer neuen Lieferungen meine manische Buchtrinkersucht, pflegten klaglos das ausufernde Literaturverzeichnis, beschafften Bilder und führten dem Fehlerteufel geschuldete Korrekturen aus. Vielen Dank. Aus dem Freundeskreis danke ich vor allem Wolfgang Kerkhoff, der als gelernter Journalist und stellvertretender Regierungssprecher der Saarländischen Landesregierung auf die Lesbarkeit des Buches gedrängt hat.

Diedrich Steen vom Gütersloher Verlagshaus, sein Vorname prädestiniert ihn zum Hermeneutiker, der Texte aufschließen kann, hat nicht nur vor vier Jahren vorgeschlagen, meine drei lange vergriffenen Bände der Ästhetischen

Theologie in einem Band neu aufzulegen, sondern auch den Denkprozess der Ethik mit großem Engagement und extrem viel Sympathie begleitet. Dafür bin ich dankbar.

Im Juli 2016

Klaas Huizing



Christian Jankowski, *Schamkasten*, 1992, Video (1 x Digital Betacam, 1 x DVD), 120:00 min, PAL, 4:3, color, sound, German, and 34 b/w photographs, each 30.4 x 23.9 cm, edition of 5, II. In collaboration with Frank Restle.

»Muss es nicht in der Lexik eines Autors immer ein Mana-Wort geben, ein Wort, dessen brennende, vielgestaltige, nicht zu fassende und gleichsam sakrale Bedeutung die Illusion gibt, dass man mit diesem Wort auf alles antworten kann?«

Roland Barthes

Einleitung

Vorspiel

»Die Ethik ist eine Optik.«

Emmanuel Levinas

»Angst vor Gesichtsverlust« (der bösartigste aller Dämonen).«

Roland Barthes

»Es fragt sich, ob das nicht Gott war«, meinte Geir. »Das Gefühl, gesehen zu werden, von dem auf die Knie gezwungen zu werden, was einen sieht. Wir haben nur einen anderen Namen dafür.

Das Über-Ich oder die Scham.«

Karl Ove Knausgård

Scham und Ehre

Die vorliegende Ethik betritt Neuland, indem sie das Phänomen Scham ins Zentrum ihrer Ausführungen rückt. Meine *Schamethik* unterscheidet sich von bisherigen ethischen Erörterungen, die mit dem Schambegriff arbeiten, markant dadurch, nicht zum x-ten Mal ein Plädoyer für Tugendhaftigkeit im Sinne der Schamhaftigkeit zu halten.¹ Solche Plädoyers verkürzen und entwerten das Phänomen der Scham. Dagegen pointiere ich die zentrale Bedeutung der Schamsituation für die Konstitution der ethischen Person und zeige, wie zahlreiche ethische Konflikte in unserer Gesellschaft durch Scham und vorweggenommene Scham gesteuert oder verursacht werden. Der konzeptuelle erste Teil meiner Schamethik bietet entsprechend eine theoretische Erörterung des Phänomens der Scham, Teil zwei wendet sich den Konflikten in unterschiedlichen ethischen Bereichsfeldern zu, identifiziert Scham als eine der oft übersehenen Ursachen und erwägt Strategien, mit der Scham klug umzugehen, um künftig Konflikte zu vermeiden.

Der erste Essay verortet die Schamethik im bisher nur vage kartographierten wissenschaftlichen Diskurs zum *emotional turn*. Mein Held ist der Philo-

1 Der Begriff »Schamethik«, mit dem diese Ethik arbeitet, ist bisher kein eingeführter Begriff. Sichtet man die spärlichen Belege, so zeigt sich schnell, dass darunter zumeist die Tugend der Schamhaftigkeit verbucht wird: Schneuwly (1954: 6, 14, 89 u.ö.); Schmidt (1986: 62); Emecheta/ Nwapa (2002: 268).

soph Hermann Schmitz, der bereits einen *emotional turn* vollzog, als die Geisteswissenschaften noch hüftsteif in eine andere Richtung marschierten. *Scham ergreift den Überwältigten mit einer normativen Autorität*, die zugleich die Verletzung der sozialen Synthesis hautnah spürbar macht. Die Philosophie von Emmanuel Levinas dient mir dazu, die *Schamsituation als eine primordiale Schlüsselsituation* zu deuten, die für die *Konstitution der ethischen Person* schlechterdings notwendig ist. Nach Levinas ist die *Ethik die erste Philosophie* und *Schäm dich!* – so interpretiere ich ihn – der erste ethische Imperativ, dem der Imperativ *Töte mich nicht!* beigeordnet ist. Darin kommen beide Philosophen überein: *Menschen sind Antwortwesen*.² Präziser: *Menschen sind schamgeboren*.

Obwohl die Schamerfahrung unerlässlich ist für die Konstitution der ethischen Person, bringt sie eine Gefahr mit sich: Die Scham drängt den Beschämten in eine *extrem passive* Rolle. Um diese Passivität zu überwinden und wieder die aktive Rolle zu erlangen, scheint es für den Beschämten attraktiv zu sein, Scham in Schuld zu verschieben, also eine aktive Handlungsweise zu wählen, die von der Scham ablenkt, indem der Beschämte gewalttätig wird. Damit ist aber zugleich gesagt: *Die Situation der Scham markiert den kritischen Punkt menschlicher Freiheit*: sich zu ändern, spricht: den eigenen Charakter zu formen und Haltungen auszubilden, die Schamerfahrung zu verdrängen oder – in unterschiedlichen Graden – schuldig zu werden. Daraus ergibt sich die notwendige Schlussfolgerung: Menschen sind nicht zur Schuld verdammt. Als *Ursache für die Entstehung von Gewalt* wird in diesem Buch die *Sehnsucht, Scham in Schuld zu verschieben*, ausgemacht. Eine Schamethik will die Konfliktpotentiale und Konfliktkanten, die durch diese Generaltheorie beschreibbar werden, präventiv bearbeiten.

Scham ist ein Schlüsselbegriff im ethischen Entwurf von Ernst Tugendhat, der mit einer bewundernswerten Hartnäckigkeit und in immer neuen Anläufen und Retraktionen die *Möglichkeiten und Grenzen einer autonomen Begründung der Moral* untersucht, in seinem Spätwerk aber auch den mystischen Nahverkehr mit der Transzendenz zugelassen hat. In der Auseinandersetzung mit seiner Ethik, die mich von allen aktuellen säkularen Ethiken am nachhaltigsten überzeugt, wird das Verhältnis einer theologischen zu einer nichttheologischen Ethik sehr präzise beschreibbar. Das ist für beide Seiten, sofern deren Vertreterinnen³ sich darauf ohne Überlegenheitsunterstellung einlassen, ein Diskursgewinn.

2 Diese Lesart untermauern auch Bernhard Waldenfels (2000; 2007) und aus soziologischer Perspektive Hartmut Rosa (2016).

3 Ich mische in diesem Text feminine und maskuline Formen, immer mitgemeint sind alle anderen Geschlechtervarianten.

Ein zweiter Essay fragt nach der theologischen Verankerung der Schamethik, die im ersten Essay *ohne explizite religiöse Anleihen* auskommt. Mustert man die gängigen evangelischen Ethiken, dann entdeckt man ein Füllhorn an Begründungsinstanzen: Schöpfungslehre, Christologie, Pneumatologie, Trinitätslehre, Rechtfertigungslehre, Erwählungslehre, Eschatologie. Ich werbe für die bisher weitgehend unbeachtet gebliebene *Weisheitslehre*. Die biblische Weisheitslehre ist eine *Wahrnehmungs- und Inszenierungsschule*, die durch ihre Texte versucht, Selbst, Welt und Gott *religiös erfahrbar* zu machen, und zugleich eine *hochsensible Persönlichkeitsbildung* anbietet. Biblische Modell-Lektüren bestätigen (und erweitern) die im ersten Essay präsentierte Phänomenologie und Anthropologie der Scham. Narrationen, die Schlüsselsituationen inszenieren, verleihen durch ihre emotional gesättigten Überzeugungen *orientierende Kraft und Motivation*, die dort erschlossene Weltsicht zu übernehmen. Genau hierin besteht das Surplus einer narrativen Ethik.⁴

Weil in weisheitlicher Perspektive der Mensch trotz aller Rückschläge für fähig gehalten wird, mit Kontingenzen und der geschenkten Freiheit lebensdienlich umzugehen, ist eine weisheitliche Anthropologie in ihrer Anlage *optimistisch* gestimmt. Diese die Weisheitstheologie und Weisheitsethik befeuernde, milde optimistische Anthropologie macht sie allerdings hochgradig verdächtig für Theologen, die ihre pessimistische Weltsicht schnappatmend pflegen. Die biblischen Schriftsteller präsentieren einen Gott, der mit *wohlwollender Beschämung* und *souverän mit Satire* arbeitet, um das irdische Personal, an dessen Bildungsfähigkeit dieser literalisierte Gott trotz aller Rückschläge trotzig glaubt, an die Hand zu nehmen und zu schulen – und der selbst im Vollzug seiner Schulung einen von den Schriftstellern zugeschriebenen Bildungsprozess durchläuft. In dieser Hinsicht ist der Weisheitserzähler und Geschichtenerzähler Jesus von Nazaret der Vollender der weisheitlich-pädagogischen Tradition, die Altes und Neues Testament verbindet. Ich lese die *Bibel aus Altem und Neuem Testament als weisheitliches Beispielbuch zur ästhetisch-ethischen Erziehung des Menschengeschlechts*.

Die Weisheitstheologie deutet das eigene Leben im Kontext mit anderem Leben und eingebettet in die Welt als *wohlwollend begleitet* durch Gott. Die dogmatische Tradition hält dafür den Topos vom *concursum divinum* bereit, vulgo als göttliche Mitwirkung tradiert.⁵ Mal diskret wie ein warmer, stabilisierender Schatten, mal nachdrücklich indiskret zeigt sich in den biblischen Texten das begleitende und schulende Handeln Gottes. Der narrativ inszenierte Optimismus ist ansteckend und bewahrt in den Bereichsethiken davor,

4 Siehe dazu Lesch (2003: 184-199).

5 Zur dogmatischen Verortung des Begriffs siehe Härle (2000: 287-296).

Möglichkeiten, die durch die neuen technisch-wissenschaftlichen Leitwissenschaften erschlossen werden, theologisch reflexhaft alarmistisch zu dämonisieren.

Das Kontrastgefühl zur Scham ist die Ehre – ein vorbelastetes und etwas aus der Mode gekommenes Gefühl. Ich verstehe darunter das soziale und symbolische Kapital eines Menschen⁶, sein Kapital an Ansehen und Anerkennung, das in der Schamsituation auf dem Spiel steht.⁷ »Ehre«, so treffend Notger Slenczka, ist »ein Bewusstsein des Anerkanntseins in einem sozialen Gefüge, ein ›Sich wissen als anerkannt‹.«⁸ In der Schamsituation droht eine galoppierende Inflation dieses Kapitals. Wenn ich Scham und Ehre verbinde, dann greife ich die in der Antike vorgeschlagene Zuordnung wieder auf und setze mich betont von der bei Augustin und Thomas von Aquin vollzogenen Verjochung von Scham und Schuld, Scham und Sünde ab.⁹ Präzise in dieser Umwidmung verorte ich den Sündenfall der schuldfixierten Theologie. Biblische Lektüren legen eine andere Sicht der Dinge nahe.

»Die Ethik ist eine Optik«¹⁰ – eine spezifische Sichtweise auf die Welt. Damit wird die Frage drängend, durch welche Stilmittel und welche Pragmatik weisheitliche Literatur diese Sicht für Leserinnen und Leser erschließt und bis in den Habitus hinein prägt. Wer den Inszenierungskünsten für die neue Welt-sicht auf die Spur kommen will, wer also die Frage beantworten will, *wie Glaube entsteht*, muss die poetischen, sprich: produktionsästhetischen Kniffe der biblischen Schriftsteller untersuchen. Nichts weniger als eine Poetik des Geistes der Weisheit (oder des Heiligen Geistes) steht damit künftig auf der Agenda – ein mächtiges Projekt für eine interdisziplinäre Forschungsgemeinschaft.

Immer wieder greife ich in meinen Essays auf die biblische Literatur und nachbiblische Literatur zurück, um der Struktur der Scham und ihren möglichen Konkretionen näherzukommen. Ulrich Greiner, ehemals Feuilleton-Redakteur der ZEIT, hat eine beeindruckende kulturwissenschaftliche Studie über die Scham vorgelegt und sehr zu Recht die Literatur gefeiert: »Die Literatur ist ein hervorragendes Archiv, das die Wandlungen der Gefühlskultur sammelt und aufbewahrt. Der Komplex aus Schuld und Scham und Peinlichkeit zählt zu den stärksten Antriebskräften, die Literatur entstehen lassen: als Ausdruck eines unlösbaren Konflikts, als rückwirkende Schambewältigung,

6 Bourdieu (2007).

7 Ein subtiler Text zum Thema stammt von Michael Walzer (2006: 356-369): *Der Kampf um Anerkennung. Eine Soziologie der Titel*. Die Rede vom Kampf scheint etwas misslich zu sein, wie noch zu zeigen, versuche ich deshalb die kompetitiven Elemente aus dem renovierten Ehrbegriff herauszuhalten.

8 Slenczka (2014: 253).

9 Siehe dazu den konzisen Artikel von Elisabeth Gräß-Schmidt (2015b: 174-181).

10 Levinas (2003: 23).

als Erklärungsversuch des Unverstandenen, vielleicht gar Unerklärbaren.«¹¹ Anders als Ulrich Greiner votiere ich für stärkere begriffliche Differenzierungen, trenne etwa die Scham entschieden von der Schuld. Diese Differenz aufzumachen scheint mir eine Entdeckung biblischer Literatur zu sein.¹² Und die Charakterisierung der Literatur als Archiv klingt semantisch etwas verstaubt und uninspiriert: Literatur, die vielfältige, eigentümliche, überraschende, lebenspralle und zugleich detailgenaue Angebote zur spielerischen Identifizierung macht, ist für mich ein pathischer Übungsraum im Umgang mit Gefühlen, nachdrücklich im Umgang mit der Scham.

Obwohl wir uns im Augenblick der Scham, eigenleiblich gespürt, absolut sicher sind, uns zu schämen, können wir uns nicht immer sicher sein, ob wir uns nicht *falsch schämen*, weil etwa neoliberale Dispositive der Macht¹³ uns dazu drängen, uns zu schämen, um unser Handeln hinterrücks zu steuern. (Literarische) Kunst, so meine These, ist ein idealer *Distanzfilter*, um die Autorität des Gefühls zu testen. Zentrale Partien der biblischen Literatur und der nicht-biblischen Literatur sind Lernräume im Umgang mit Scham und wohlwollender, demütigender oder funktionalisierter Beschämung. Lesen, das ist die große Stärke dieser alten Kulturtechnik, verlangt keine spontanen somatischen Reaktionen und steht somit nicht in der Gefahr, das Anerkennungskapital vor den Augen der Anderen zu entwerten. Lektüre ist – um ein semantisches Ungetüm zu wählen – schamangstfrei. Spielerisch wird der Umgang mit kontingent sich einstellenden Situationen trainiert. Eine spielerische Identifizierung mit Protagonisten der Scham, mit denen ich den Umgang mit Scham und Beschämung einübe, gelingt aber nicht nur in der alten Kulturtechnik der

11 Greiner (2014: 21f.) legt »eine strukturelle Betrachtung« vor und verfolgt die These, »dass an die Stelle der alten Schuldkultur und der noch älteren Schamkultur eine neue Kultur getreten ist: die Kultur der Peinlichkeit.« (24) Judith N. Shklar (1997) sieht die Aufgabe von Literatur darin, für alle Formen von Verletzungen, Demütigungen, üblen Beschämungen und Grausamkeiten zu sensibilisieren; ähnlich argumentiert Rorty (1989); vgl. Berthould/Elderkin/Bünger (2013: 253). Zu den emotionalen Wirkungspotentialen von Erzähltexten siehe Hillebrandt (2011). Jacobs (2014: 134-154) ist unterwegs zu einer neurokognitiven Poetik am Beispiel des Lesens.

12 Dazu ausführlich Huizinga (2012a).

13 Den Begriff des Dispositivs verwende ich im Anschluss an Michel Foucault und Giorgio Agamben (2008: 26f.): »Als Dispositiv bezeichne ich alles, was irgendwie dazu imstande ist, die Gesten, das Betragen, die Meinungen und die Reden der Lebewesen zu ergreifen, zu lenken, zu bestimmen, zu hemmen, zu formen, zu kontrollieren und zu sichern. Also nicht nur die Gefängnisse, die Irrenanstalten, das Panoptikum, die Schulen, die Beichte, die Fabriken, die Disziplinen, die juristischen Maßnahmen etc., deren Zusammenhang mit der Macht in gewissem Sinne offensichtlich ist, sondern auch der Federhalter, die Schrift, die Literatur, die Philosophie, die Landwirtschaft, die Zigarette, die Schifffahrt, die Computer, die Mobiltelefone und – warum nicht – die Sprache selbst, die das vielleicht älteste Dispositiv ist. [...] Kurz, wir haben [...] zwei große Klassen, die Lebewesen (oder die Substanzen) und die Dispositive. Und zwischen den beiden, als Drittes, die Subjekte. Subjekte nenne ich das, was aus der Beziehung, sozusagen dem Nahkampf zwischen den Lebewesen und den Dispositiven hervorgeht.«

Lektüre, sondern selbstredend auch an anderen Orten: im Kino, im Theater oder vor dem Computer.¹⁴

In den Bereichsethiken (Essay 3-9) untersuche ich gegenwärtig auch jene Verfahren, die Beschämung und Scham strategisch im Rahmen einer Biopolitik (Michel Foucault, Giorgio Agamben) oder inzwischen verstärkt in einer Psychopolitik (Byung-Chul Han, Gernot Böhme), die nicht mehr nur den Leib, sondern auch die Emotionen ausbeuten, einsetzen. *Meine Schamethik versteht sich als eine kritische Theorie neoliberal gesteuerter, nahezu invisibler Beschämungspraktiken.* Einleitend will ich die Fragestellungen, die ich in den Bereichsethiken¹⁵ behandle, und das Storyboard der Erzählung knapp skizzieren.

Wirtschaftsethik. Dieser Essay geht der Frage nach: Wie lassen sich Ökonomie und (theologische) Ethik konstruktiv aufeinander beziehen? Ein bisher unterschätztes Thema in wirtschaftlichen Kontexten ist die *Führungsscham*: Ein Auslöser der ersten Finanzkrisen (selbstredend nicht der einzige) war die nicht eingestandene Scham der ergrauten Vorständler in den Logen, die nicht begriffen, was ihre Börsenprofis auf dem Parkett trieben. Prompt verschoben die Entscheider die *vorweggenommene Scham* zur Schuld, indem sie die Broker gewähren ließen. Romane und Filme leisten entscheidende Sehhilfen für diese Deutung des Finanzdramas. *Führungsscham* verbunden mit *Schamangst* (Wurmser) haben Ingenieure im VW-Konzern dazu getrieben, vorgegebene Abgaswerte durch Manipulation zu erreichen. Aus Ingenieuren wurden Schurken. Auch hier hat die vorweggenommene Scham als Schamangst zu einer Verschiebung in die Schuld geführt. Sogar ganze Staaten können aufgrund ihrer wirtschaftlichen Schwäche kollektiv in einem Scham-Trauma versinken und dadurch in den gefährlichen Verschiebemechanismus von Scham zu Schuld abrutschen. Zu einem weisheitlich-entspannten Umgang mit Geld, Führungsscham und Schamangst motiviert, so meine Überzeugung, ein bis heute verblüffendes biblisches Gleichnis – obwohl ein breiter Graben die Welt der Bibel von unserer durch einen Finanzkapitalismus beherrschten Welt trennt. Inzwischen zählt *Das Gleichnis vom Haushalter* (Lk 16,1-8) zu meinen

14 *Eine Kulturgeschichte der Szene von Aischylos bis YouTube* bietet Heiko Christians (2016). Vielleicht gelingt diese Einübungskunst auch während des Computerspiels. Daniel Michael Feige (2015) hat eine hoch inspirierende Ästhetik des Computerspiels vorgelegt.

15 Dieser Titel, aus dem amerikanischen Kontext als »applied ethics« in den 1960er-Jahren importiert, hat inzwischen Karriere gemacht. Vgl. Pieper/Thurnherr (1998); Nida-Rümelin (2005); Bayertz (1991). Fischer (2008: 95f.) weist zu Recht darauf hin, dass die Bereichsethiken nicht einfach Anwendungen *Allgemeiner Ethiken* auf konkrete Fälle bieten, sondern häufig auftretende Probleme in den Bereichsethiken zu Korrekturen an Allgemeinen Ethiken nötigten, so drängte exemplarisch die Ökokrise zu einer Revision anthropozentrischer Ethikkonzeptionen. Diese Schamethik ist protestantisch geprägt, wer sich über die Bereichsethiken der Weltreligionen informieren will, wird bestens bedient in dem Handbuch von Michael Klöcker und Udo Tworuschka (2015).

ethikproduktiven Schlüsseltexten. Während der ersten Lektüre zögert die Leserin, ob sie den Haushalter klug oder einfach nur korrupt nennen soll, spätestens in der zweiten Lektüre entdeckt sie die Kraft dieses Textes, die Logik des Wirtschaftens durch eine kluge Umgangsweise mit drohender Scham ethisch zu unterfüttern. Sowohl auf der staatlichen, der unternehmerischen als auch auf der Ebene des individuellen Produzenten und Konsumenten, auf der Mega-, Miso- und Mikroebene, lassen sich durch die Brille des Textes geschärft Schamprozesse identifizieren und bearbeiten.

Medienethik. In der Mediengesellschaft wird die Beschämung gerne öffentlich inszeniert, um durch wenig elegante Motivationsverstärkungen eine Veränderung des Verhaltens beim Publikum zu erzwingen: Englische Boulevard-Zeitungen veröffentlichen mit Vorliebe auf der ersten Seite Bilder von prominenten Verhafteten, die es an Anstand haben fehlen lassen, *name and shame*, wie die Briten, phonetisch nicht unbegabt, es nennen. Facebook und Twitter sind, gleichsam im Nebenerwerb, zu einer basisdemokratischen Strip-Show und zu einem digitalen Pranger geworden, an dem die User, je nach Geschmack, aus Lust am Fremdschämen oder um der Arbeit an der Entschämung willen, teilnehmen. Qua Shitstorm kann jeder User selbst zum Dämon und Medienzombie werden. Unter den Händen etwas vorlauter theologischer Medienkritiker verkümmert die Medienethik allerdings oft zur niveaulosen Medienschelte. Das ist unbegründet, zumal die Medienethik für die Theologie durchaus kein Nebenerwerb ist, arbeitet die Theologie doch seit ihren Anfängen mit einem starken Medienbegriff: Medien bringen das Fernste (Gott) nahe. An vielen Medienrevolutionen war die Theologie beteiligt. Am Beispiel der Professionsethik von Journalisten zeige ich, wie ein Journalismus, der sich an der Einzigartigkeit von Schicksalen orientiert, Scham auch als emanzipatorische Kategorie einsetzen kann. Eine Mediennutzerethik sollte allerdings auch über die Probleme eines durchaus positiv zu bewertenden Identitätsmanagements im Netz aufklären: So droht durch die ausufernde Selbstpreisgabe im Netz die Scham- und Peinlichkeitsschwelle abzusinken. Zu den Aufgaben einer neu zu organisierenden Medienpädagogik zählt die Aufklärung darüber, dass die Preisgabe von Daten, die zu einer kurzfristigen Bereicherung in der Währung der Aufmerksamkeit oder zu monetären Vorteilen führt, langfristig Nachteile bringen kann. Mich interessieren schließlich jene Beispiele, die in den Medien Probleme der Mediennutzung aufgreifen und künstlerisch verdichtet Medienkritik und Medienethik betreiben. Ein besonders gelungenes Beispiel aus der Welt des Films heißt nicht zufällig: *Shame*. Ein Exkurs feiert das *Selfie* als glückendes Kleinritual.

Technikethik. Eng mit der Wirtschaftsethik und der Medienethik ist die Technikethik verknüpft. Christliche Technikethiken neigen häufig dazu, die